

*Rainer Dahlem
Landesvorsitzender*

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Begrüßung und Eröffnung des GEW-Hauptschultages „Wirbel in der Hauptschule“ am 24. April 2004 in Karlsruhe

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren,

die Diskussion in den Schulen ist derzeit von zwei Themen beherrscht. Zum einen sind die Kollegien aller allgemein bildenden Schulen mehr als genug damit beschäftigt, die so genannten Bildungsstandards in schulische Lehrpläne umzusetzen; zum andern erregt die Debatte um eine Neubewertung der Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern die Gemüter.

Beide Themen haben viel miteinander zu tun. Geht es bei der Neubewertung der Arbeit von Lehrerinnen und Lehrern vor allem darum, unsere Arbeit auf eine neue Bemessungs- und Bewertungsgrundlage zu stellen, das Pflichtstundenmodell mittelfristig zu überwinden und damit die traditionelle Stundenschule, deren Arbeit vom 45 Minuten-Takt bestimmt war und weitgehend noch ist, durch eine Schule abzulösen, in der sich die Lernrhythmen an Inhalten und Themen und nicht an der

45 Minuten-Einheit und an starren Fachgrenzen orientiert, so geht es auch bei der Bildungsplanreform 2004 um mehr als nur um die Einführung neuer Lehrpläne. Es geht, wenn man der baden-württembergischen Kultusministerin glauben darf, um die tiefgreifendste Bildungsreform der letzten Jahrzehnte. Es geht, wie man das heute zu formulieren pflegt, um einen Paradigmenwechsel.

Und weil das so ist, muss die Frage nicht nur erlaubt sein, sondern sie ist geradezu unverzichtbar, ob denn diese Bildungsplanreform auch sorgfältig genug vorbereitet und handwerklich sauber umgesetzt worden ist bzw. wird.

Die GEW kann vielen Absichten und Zielsetzungen zustimmen. Die Abkehr von eng geführten Lehrplänen hin zu Rahmenplänen und stärkerer Eigenständigkeit und Schwerpunktsetzung durch die Schulen ist eine Forderung, die wir seit mindestens drei Jahrzehnten stellen – bisher allerdings ohne Erfolg. Die Überwindung des sturen Fächerprinzips und die Entwicklung fächerübergreifender und projektorientierter Lernformen – für die GEW alles andere als neu – bisher allerdings am hartnäckigen Widerstand des Kultusministeriums gescheitert.

Die stärkere Berücksichtigung der Vermittlung von Kompetenzen statt reiner Wissensvermittlung – auch die gehört zum Standardrepertoire alter GEW-Beschlüsse. Für

historisch interessierte Ministerialbeamte empfehle ich daher durchaus noch einmal die Lektüre der GEW-Stellungnahmen zu den Lehrplanreformen von 1984 und 1994.

Vor diesem Hintergrund begrüßen wir die Bildungsplanreform 2004 als einen Schritt in die richtige Richtung. Ich zitiere aus der Stellungnahme der GEW Baden-Württemberg: „Die GEW Baden-Württemberg begrüßt die Absicht der Landesregierung, die Bildungspläne einer grundlegenden Neuorientierung und Revision zu unterwerfen. Mit der Orientierung an Bildungsstandards betritt das Ministerium in einer frühen Phase des Umbruchs, der nicht zuletzt durch internationale Schulleistungsvergleiche wie TIMMS, PISA und IGLU ausgelöst wurde, konzeptionelles Neuland. Es ist zugleich eine Phase, in der die Bereitschaft, Schule neu zu denken und zu machen, insgesamt gewachsen ist. Darin liegt eine enorme Chance, die vor allem zu einem breiten Diskussions- und Beteiligungsprozess für diejenigen zu nutzen wäre, die mit Schule zu tun haben, insbesondere Lehrerinnen und Lehrer wären so einzubeziehen, dass daraus ein professionsbezogener Lern- und Veränderungsprozess wachsen kann, in deren Mitte das steht, was Schülerinnen und Schüler lernend erleben und erfahren. Wir stimmen mit der Ministerin darin überein, dass im Mittelpunkt aller Reformbemühungen die Weiterentwicklung der Schul-, Unterrichts- und Lernkulturen stehen muss. Weiterentwicklung besagt, dass Veränderungen schrittweise Ziele verfolgen, die Unterschiede und Akzentverschiebungen gegenüber den bisher gültigen und gemeinhin praktizierten erkennen lassen. Der in einem positiven Sinne aufregende Unterschied zwischen Alt und Neu ist ja nicht zunächst in den formalen Konstruktionsprinzipien wie Bildungsstandards, Fächerverbünde oder Kontingenzstundentafeln zu sehen, sondern darin, was damit pädagogisch und praktisch bewirkt werden soll und kann. Auch die inhaltlich-thematische Dimension der Bildungspläne steht im Unterschied zu früheren Lehrplanreformen bei dieser Reform nicht so sehr im Mittelpunkt des Interesses.

Aus Sicht der GEW muss die Reform der Bildungspläne vorrangig folgende schulische Entwicklungsziele unterstützen:

- Mehr Kindern und Jugendlichen muss im Sinne von mehr Chancengleichheit zu einer anschlussfähigen Grundbildungsfähigkeit verholfen werden;
- Unterricht sollte vor allem die Kompetenzen stärken, die ein selbstständiges Lernen und Weiterlernen ermöglichen, das gilt auch für jene Kompetenzen, die bisher als wissensbasiert verstanden wurden und im Vordergrund stehen;
- Unterricht sollte die Nachhaltigkeit des Kompetenzerwerbs stärken: Durch seine vertikale, d.h. lernbiografische Kohärenz und das Zusammenwirken der Fächer im Blick auf vor- und überfachliche Kompetenzen;
- Unterricht sollte fachlich und fächerübergreifend den Problem- und Anwendungsbezug des Lernens stärken.

So weit die positive Anmerkung.

Wenn die GEW Baden-Württemberg trotzdem an der Bildungsplanreform Kritik übt und die Einführung zum Schuljahresbeginn 2004/2005 ablehnt, so tun wir dies nicht deshalb, weil wir grundsätzlich alles ablehnen, was aus dem Ministerium kommt, sondern weil wir schwerwiegende Bedenken haben, dass die Bildungsplanreform, so wie sie vorbereitet und umgesetzt wurde und wird, genau die von mir beschriebenen Zielsetzungen auch tatsächlich erreicht.

Wir kritisieren, dass vorrangig mit Schlagworten wie Bildungsstandards, Kerncurriculum, Fächerverbünde, Niveaunkonkretisierung, Vergleichstests, Diagnosearbeiten etc. operiert wird, ohne dass vorher geklärt worden ist, was sich denn nun eigentlich hinter diesen Begriffen verbirgt.

Wir kritisieren, dass – entgegen dem Rat aller Expertinnen und aller Experten – ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an das Klieme-Gutachten, das von der KMK in Auftrag gegeben worden ist – in Baden-Württemberg schulartbezogene Standards erarbeitet wurden, die im Ergebnis dazu führen können und voraussichtlich auch dazu führen werden, dass die Durchlässigkeit des gegliederten Schulsystems, dem man nicht zuletzt aufgrund der PISA-Ergebnisse äußerst skeptisch gegenüber stehen muss – weiter verschlechtert wird.

Wir kritisieren, dass die Bildungsstandards für die einzelnen Schularten viel zu wenig aufeinander abgestimmt sind, es keine gründliche Vorlaufdiskussion darüber gab, was Bildungsstandards leisten müssen und wie sie in schulische Lehrpläne umgesetzt werden können.

Wir vermissen eine Diskussion darüber, welche Rolle künftig Diagnose- und Vergleichstests zentrale Klassenarbeiten und zentrale Abschlussprüfungen spielen werden.

Und schließlich: Wir kritisieren, dass die Schulen in sehr kurzer Zeit neben dem normalen Alltagsgeschäft eine Reformarbeit leisten müssen, die – wie ich vorher schon erläutert habe – mehr ist als nur eine Lehrplanreform früherer Jahre. Die Lehrerinnen und Lehrer beklagen deshalb zu Recht, dass diese Bildungsplanreform zunächst vor allem eine enorme Mehrarbeit und Mehrbelastung darstellt, die zusätzlich zu bewältigen ist, ohne dass dafür entsprechende Entlastung gewährt wird.

Zudem muss befürchtet werden, dass sich die Schulen aus rein pragmatischen Gründen weitgehend auch auf das verlassen, was in den nächsten Monaten von den Schulbuchverlagen zu den neuen Bildungsplänen auf den Markt kommt. Der in dieser Woche vom Kultusministerium gemeinsam mit den Schulbuchverlagen veranstaltete Kongress im Haus der Wirtschaft in Stuttgart lässt vermuten, wie der Hase läuft. Die Schulbuchverlage werden – unterstützt vom Kultusministerium – einen Teil der Arbeit übernehmen, die eigentlich an den Schulen geleistet werden müsste. Dies allerdings ist nicht im Sinne der geplanten Bildungsplanreform, wie sie von ihren Zielsetzungen her angelegt ist.

Trotz dieser grundsätzlichen Kritik an Vorbereitung und Umsetzung der Bildungsplanreform haben wir uns dazu entschlossen, diesen heutigen GEW-Hauptschultag, zu dem ich Sie/euch ganz herzlich begrüße, ganz unter das Thema Bildungsplanreform zu stellen. Wir wollen heute nicht vorrangig theoretisch, sondern an praktischen Beispielen diskutieren und Erfahrungen austauschen und voneinander lernen.

Deshalb begrüße ich den Hauptreferenten des heutigen Vormittags, unseren Kollegen Erhard Korn, der nicht nur in Baden-Württemberg, sondern auch bundesweit einer der Bildungsstandardexperten für die Hauptschule ist und der nachher zum Thema „Bildungsplan 2004 – Chance oder Zumutung?“ referieren wird. Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der Erprobungsschulen, die ihre Arbeit vorstellen und damit die Möglichkeiten schaffen, dass nicht alle das Rad neu erfinden müssen.

Ich begrüße ganz besonders Herrn Ministerialdirigent Konrad Horstmann, Leiter der Abteilung Allgemein bildende Schulen im Kultusministerium von Baden-Württemberg, der uns in einem Grußwort die Sicht des Ministeriums zur Bildungsplanreform darstellen wird. Ich erwarte nicht, dass Sie, sehr geehrter Herr Horstmann, unsere Kritik teilen, aber ich erwarte schon, dass Sie zur Kenntnis nehmen, dass die Stimmung an den Schulen in Sachen Bildungsplanreform derzeit – so ist zumindest unsere Beobachtung – nicht durchgängig euphorisch ist.

Ich danke allen, die an der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung dieser Tagung mitgewirkt haben: Den Kolleginnen und Kollegen der Landesfachgruppe Hauptschule der GEW Baden-Württemberg und den Kolleginnen und Kollegen unserer Geschäftsstelle.

Abschließend zwei Hinweise: Sowohl im Internet als auch in der neuesten Ausgabe von bildung & wissenschaft gibt es eine Umfrage zur Umsetzung der Bildungsstandards an den Schulen. Ich möchte herzlich darum bitten, sich an dieser Umfrage zu beteiligen, da wir uns ein realistisches Bild über die Situation an den Schulen erwarten.

Und ich verweise zweitens auf die von der GEW Baden-Württemberg herausgegebene Broschüre zur Bildungsplanreform, die zwischenzeitlich in über 20.000 Exemplaren verteilt worden ist und sich nach wie vor einer hohen Nachfrage erfreut.

Und ganz zum Schluss mein Appell: Trotz der von mir in Stichworten formulierten Kritik möchte ich alle Kolleginnen und Kollegen dazu ermuntern, sich aktiv in die Bildungsplanreform 2004 einzuklinken, die Kritik nicht unter den Tisch fallen zu lassen, aber konstruktiv an einer positiven Veränderung der Schule mitzuwirken. In diesem Sinne wünsche ich der heutigen Tagung einen ertragreichen Verlauf.